

# TagesAnzeiger

11. April 2016

Konzert

## In der Zauberwelt der Neuen Musik

von Simon Bittermann

Zürich, Kunstraum Walcheturm – Bereits seit 25 Jahren arbeitet das Ensemble für Neue Musik Zürich mit der Komponistin Noriko Hisada zusammen. Diese japanisch-schweizerische Künstlerfreundschaft wurde am Freitagabend im Kunstraum Walcheturm mit der Uraufführung von „Led by the Yellow Bricks“ um ein weiteres Kapitel bereichert. Zu verdanken ist das dem Künstler Peter Regli und dem Architekten Peter Märkli. Die beiden lernten Hisada kennen, als Regli sie engagierte, um für eine seiner als „Reality Hackings“ bezeichneten Aktionen ein 10 Sekunden langes Stück zu komponieren.

In diesen Arbeiten verschiebt der Künstler gezielt die Alltagswahrnehmungen, indem er den öffentlichen Raum behutsam umgestaltet, zum Beispiel kleine Irritationen ins Strassenbild einfügt. Als eine weitere Aktion, „Reality Hacking No. 311“, vergaben er und Märkli nun den Kompositionsauftrag an Hisada, ein längeres Stück für das Ensemble für Neue Musik Zürich zu schreiben. Während 57 Minuten breitet das neue Werk eine Reihe kindlicher Vorstellungswelten aus.

Im Programmheft erklärt die 1963 geborene Komponistin, dass ihr als Brücke hin zu den Gefühlen und Ängsten der eigenen Kindheit einzelne Szenen aus „The Wonderful Wizard of Oz“ dienten. Nicht, dass in „Led by th Yellow Bricks“ Geschichten aus dem Buch nacherzählt würden. Doch die Kenntnis der Abenteuer Dorotheys und ihrer Freunde halfen im Konzert auch den Zuhörern, Zugang zu den imaginativen Räumen zu finden, welche die sieben Teile des Sextetts heraufbeschwören. Zentrales Kompositionsmittel sind dabei stete Wiederholungen: lange ausgehaltene Orgelpunkte in Violine und Cello, über weite Strecken repetierte Töne aller Instrumente. Vor allem aber prägt das Klavier mit seinen oft im tiefen Register gespielten ostinaten Figuren das Geschehen.

Trotz solcher repetitiver Muster ist die Komposition weit von Minimal Music entfernt. Vielmehr dienen sie Hisada als Ausgangs- und Endpunkt mal dramatischer, mal elegischer Entwicklungen. Der Eindruck der Schlüssigkeit, nicht zuletzt durch die fantasievolle, sogar Kastagnetten einsetzende Instrumentation hervorgerufene, wird erst zum Schluss gestört: Ein stilisierter Walzer bricht das sonst ausgewogene, plakative Gesten vermeidende Gefüge der Musik auf. Solche Bedenken wurden aber durch die Leistung des Ensembles schnell beiseite gewischt; bemerkenswert, mit welcher Vertrautheit sich die Musiker der Klangsprache der Komponistin näherten. Unter der Leitung von Sebastian Gottschick wurde jeder Tonfall getroffen, die Einsätze kamen punktgenau. In Zeiten, da Wirtschaftsführer bei Dirigenten Führungskurse besuchen, liefert „Realitiy Hacking No. 311“ den Denkanstoss, was wirklich von der Musik zu lernen sein könnte: Freundschaft, Treue, Zusammenarbeit.